

✓ Sehr geehrte Damen und Herren,

- Und wieder kämpfen wir gegen Windräder -  
könnten wir Bürger von Hessheim, Gerolsheim und  
Umgebung zynisch den Grund unseres heutigen  
Zusammentreffens betiteln.

Doch hoffe ich, dass wir anders als Don Quichotte,  
diesen Kampf zumindest teilweise gewinnen  
werden.

Hätten Sie mich vor ca. 3 Monaten nach meiner  
Haltung zur Windkraft gefragt, hätte ich bestimmt  
noch ein Loblied auf die Windkraft gesungen.

Bislang hatte mich die Technik fasziniert und ich  
vertrat die Ansicht: Wind ist kostenlos und  
Windkraft ist preiswert und gut.

Auch ging ich felsenfest davon aus, dass man  
Windräder nur dort aufstellt, wo genügend Wind  
und auch genügend Platz ist, denkbar z.B. in  
Küstennähe und auf Bergen.

Der Gedanke, dass man Windräder mitten in die  
dichtbesiedelte und windarme Oberreihnische  
Tiefebene stellen wird, ist mir nie gekommen, reicht  
doch der Wind bei uns kaum aus, einen Drachen  
steigen zu lassen.

Den Artikel über die Ausweisung von  
Vorrangflächen für Windenergieanlagen im Gebiet  
der Verbandsgemeinde Heßheim habe ich dreimal  
gelesen, bevor glauben konnte, richtig gelesen zu  
haben.

Besonders überrascht war ich über die Tatsache, dass man sogar beabsichtigte Windkraftanlagen auf dem Gelände der Deponien zu installieren. Ich gehöre dem Ausschuss für Deponiefragen in der Ortsgemeinde Heßheim an.

Von einem solchen Ansinnen hatte ich niemals gehört.

Als Vorsitzender der Schutzgemeinschaft gegen Mülldeponie, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die Bürger um die Deponien vor schädlichen Auswirkungen zu schützen, sah ich mich gefordert, mich jetzt intensiv mit dem Thema Windkraft zu beschäftigen, zumal mir bald zugetragen wurde, dass schon konkrete Bauvoranfragen für Windkraftträder auf dem Deponiegelände bei den Ämtern vorlägen.

Wie kam das alles?

Als Beitrag zur Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emission hat der Bundestag - nicht zuletzt auf Drängen gewisser politischer Gruppierungen und der Windenergie-Lobbyisten - am 1.1.91 das Stromeinspeisegesetz verabschiedet.

Im April 2000 wurde dieses Gesetz durch das Erneuerbare – Energien – Gesetz (EEG) abgelöst.

Das Gesetz verpflichtet die Stromversorgungsunternehmen den Windkrafterzeugern mit 9 Cent/kWh etwa das 4,5-fache dessen zu zahlen, was konventionell erzeugte Energie kostet.

Somit ist das Gesetz die wirtschaftliche Grundlage praktisch aller WKA's; denn ohne diese hochdotierte Abnahmegarantie könnte sich kaum ein Windrad wirtschaftlich behaupten.

Um den zunehmenden Widerstand der Bevölkerung gegen die ständig wachsende Zahl der Windkrafträder zu erschweren und die Genehmigungsverfahren für die Aufstellung von WKA's zu beschleunigen, hat man die Errichtung von WKA's privilegiert.

Den Gemeinden in der Bundesrepublik Deutschland wurde aufgegeben, Vorrangflächen für Windkraftanlagen auszuweisen.

Die Beteiligung der Öffentlichkeit an der Ausweisung von Vorrangflächen ist vorgeschrieben.

Ich sehe in der Beteiligung der Öffentlichkeit eine ausführliche vorab Information durch die Verwaltung über Planungen und mögliche Beschlüsse, um jedem Bürger die Möglichkeit zu geben seine Bedenken und Widersprüche kundzutun.

Das hat die Verbandsgemeindeverwaltung Hessheim offensichtlich versäumt.

Selbst der Ortsbürgermeister und der Ortsgemeinderat Hessheim wurden von der Entscheidung des Verbandsgemeinderates am 13.3.2002 überrascht, unter anderem auf dem Gelände der Deponie bei Heßheim eine Vorrangfläche für Windkrafträder auszuweisen.

Auch hätte ich von unseren Vertretern in der Verbandsgemeinde mehr Sensibilität gegenüber den Bürgern in Heßheim und auch Gerolsheim erwartet, die ohnehin schon durch die Deponien stark belastet sind.

Trotz allem, war ich bereit, die Errichtung von Windkrafträdern auch auf dem Deponiegelände wohlwollend zu prüfen.

Wenn auch die Ortsgemeinde Hessheim mittlerweile eine Veränderungssperre auf dem Deponiegelände beschlossen hat, ist das Thema erst vom Tisch, wenn der Verbandsgemeinderat in seiner Sitzung am 26.6.2002 zustimmt.

Auch ist nicht auszuschließen, dass man stattdessen die Ausweisung andere Standorte um Hessheim und Umgebung plant.

Zudem wird die Fa. SÜDMÜLL - wie ich sie kenne -, die die Windräder auf dem Deponiegelände aufstellen will, sämtliche juristischen Möglichkeiten nutzen, ihre Interessen durchzusetzen, um ihre Vermögen weiter zu vermehren.

Zunächst sah ich meine Aufgabe darin, mich allein um die geplanten Räder auf den Deponien zu kümmern, merkte jedoch bald, dass man an dieses Problem nicht so engstirnig und egoistisch behandeln kann und Windräder grundsätzlich abzulehnen sind.

Wenn sich auch wesentliche Teile meines Vortrags speziell mit der Deponie beschäftigen, ergeben sich jedoch auch zahlreiche allgemeine Erkenntnisse.

Die Windkraftbetreiber werden nicht müde, die Vorteile und den Nutzen der Windkraft zu preisen (s. z. B Rheinpfalz vom 28.5.2002).

Geschickt meiden sie jedoch die öffentliche Diskussion.

Es liegt nicht in ihrem Interesse, dass die Presse auch über kritische Äußerungen von Bürgern berichtet.

In Blitzaktionen wird die Landschaft mit Windrädern gespickt, oft noch bevor der Bürger überhaupt davon etwas erfahren hatte.

Deshalb will ich Ihnen die Ergebnisse meiner Recherchen mitteilen, damit Sie die Bedeutung und die Auswirkungen von Windkraftanlagen auf uns und unsere Umwelt besser einschätzen können.

Zunächst war bin ich erschrocken über die enorme Höhe von ca. 135 m über dem Erdboden, die die Windkrafträder in unserer tiefen Lage haben werden.

Die Photomontage, die Sie am Eingang sehen können, gibt die ungefähren Größenverhältnisse wieder. Die Räder sind 10 bis 15 mal höher als unsere Häuser, 5 mal so hoch wie unsere Kirchen, mehr als doppelt so hoch wie die größten Hochspannungsmasten und würden den Deponiekörper noch um fast 100 m überragen.

Die Fa. Südmüll plant, einige dieser Monstren um die Deponie aufzustellen.

Manche mögen es schön finden, mir graut vor diesem Anblick!

Wenn man sich solch ein Monstrum anschaut, kommt Beklemmung auf und man fragt natürlich nach den Gefahren und Nachteilen, die davon ausgehen könnten.

Es gibt zahlreiche Berichte über umgestürzte Räder, über Flügelabriss und über Brände in den Generatoren in einer Höhe von 100 m.

Die Oberfläche des Deponiekörpers wird zu Zeit mit großem Aufwand abgedichtet um das giftige Deponiegas zu erfassen.

Wenn ein solches Windrad umfällt und sich ein Flügel mit einer Länge von 35 m in den weichen Abfall bohrt, wird schlagartig eine große Menge brennbares Deponiegas frei.

Das Gas wird sich entzünden. Ein weiteres Kapitel in Sachen Brände auf der Deponie kann geschrieben werden.

Im Deponiekörper befindet sich das hochgiftige Dioxin in sehr großen Mengen.

Dioxin ist löslich in Öl. Wenn noch zusätzlich Öl aus dem Generator in den Deponiekörper eindringt ist die Katastrophe perfekt.

Wir haben schon genügend Katastrophen auf und um die Deponien erlebt. Das eben geschilderte Szenario ist leider denkbar.

Allein schon deshalb dürfen keine Windräder in Deponienähe aufgestellt werden.

Nicht zu unterschätzen ist auch die ständige Gefahr durch Flügelbruch und Eiswurf.

An den Flügeln der Windräder lagert sich bei ungünstiger Witterung Eis an.

Am Boden können die Temperaturen noch erträglich sein, in 135 m Höhe jedoch schon weit unter Null.

Wenn sich das Eis vom Flügel löst, können die Kilogramm schweren Eisbrocken Hunderte von Metern weit fliegen.

In diesem Zusammenhang wurden schon Todesfälle gemeldet.

Stichwort Lärm: Ich habe Berichte gelesen, in denen Menschen geschildert haben, dass sie selbst in mehr als 2 km Entfernung durch den Lärm der Windräder genervt werden.

Wir in Hessheim sind durch den Lärm im Autobahnkreuz A6/A61 äußerst stark belastet. Wenn es in der Nacht auf den Autobahnen etwas ruhiger wird, ist es durchaus denkbar, dass dann der zusätzliche Lärm durch Windräder besonders störend empfunden wird.

Unsere Belastbarkeitsgrenze ist auch bezüglich des Lärms mehr als erreicht.

Was den Schattenwurf angeht so ist hier insbesondere der sogenannten Disco-Effekt zu nennen.

Er setzt dann ein, wenn sich die Sonne hinter den Windrädern befindet und sich Licht und Schatten im Rhythmus der Flügelräder in rascher Folge abwechseln (Auto/Allee bei Sonne).

Auch wenn man sich nicht direkt im Schattenbereich des Windrades befindet, kann dieser Effekt wegen Reflexionen an umliegenden Gebäuden wahrgenommen werden.

Man kann sich diesem Effekt dann nur entziehen, wenn man sich absolut Lichtdicht in einem Zimmer einsperrt. Betroffene berichten, dass Sie dieser Effekt fast zum Wahnsinn treibt.

Es bleibt abzuwarten, inwieweit wir darunter zu leiden haben werden.

Am meisten beunruhigt mich das Problem Infraschall.

Infraschall entsteht beim Vorbeiziehen der Rotorblätter am Mast der WKA.

Es handelt sich dabei um Schallwellen im nicht hörbaren Bereich ( $< 20\text{Hz}$ ) und sie sind deshalb besonders tückisch.

Die Größe, der bei uns geplanten Anlagen (1,5 MW), bringt auch eine große Intensität an Infraschallabstrahlung mit sich.

Infraschall hat während seiner Ausbreitung einen geringen Energieverlust und breitet sich deshalb über viele Kilometer weit aus.

Die Eigenfrequenz einiger unserer Organe liegt im Frequenzbereich des Infraschalls.

Es kommt deshalb zu Resonanzerscheinungen z.B. in den Augen, Magen, Herz oder Gehirn (Auto).

Die Folgen sind Sehstörungen, Unwohlsein, Herzrhythmusstörungen Kopfschmerzen, Konzentrationsstörungen u.v.m.

Gegen Infraschall kann man sich nicht schützen. Auch die Eigenschwingungsfrequenz von Wänden und Gebäuden liegt im Infraschallbereich.

Untersuchungen haben gezeigt, dass diese zu Vibrationen angeregt werden und die Wirkung verstärken.

Betroffene erklärten, dass die negativen Auswirkungen des Infraschalls im Gebäude stärker sind als im Freien.

Auch die Tierwelt dürfen wir nicht vergessen. Sie werden im weiten Umfeld um ein Windrad kein Reh mehr weiden sehen.

Das Wild verlässt seine Brutstätten und Tausende von Vögeln verenden jährlich in den Rotoren.

Wo sind die Naturschützer, wo sind die Leute vom BUND, die diesen Massenmord zulassen, wo sie sich doch sonst sofort massiv zu Wort melden, wenn auch nur irgendwo ein Frosch hustet.

Den zweiten Schock erhielt ich, als ich nach und nach erfuhr, was alles an Windrädern in unserer Umgebung geplant und teilweise schon genehmigt ist.

Nachdem ich die mir bekannten Vorrangflächen der einzelnen Gemeinden in einer Flurkarte eingezeichnet hatte, wurde deutlich, dass es kaum noch eine Blickrichtung mehr geben wird, in der nicht mindestens ein 135 m hohes Windrad die Aussicht verschandelt und das höchstens in einer Entfernung von 1-2 Kilometern.

Meine Karte ist möglicherweise nicht vollständig. Sollte jemand über Kenntnisse von weiteren Planungsvorhaben verfügen, wäre ich um Mitteilung dankbar.

Logischerweise verfallen auch die Immobilienwerte, wenn in der Nähe von Wohngebieten WKA's aufgestellt werden. Je nach Größe der Anlage liegt der Wertverlust von Häusern und Grundstücken bei 20% bis 40%.

In Einzelfällen, wie z.B. im Nahbereich einer Deponie können die Wertverluste noch gravierender ausfallen.

Unwillkürlich kommt man dann ins Grübeln: was bringt denn die Windkraft eigentlich, lohnt sie sich überhaupt oder besser, für wen lohnt sich die Windkraft?

Von der Windkraftindustrie werden wir ständig und schamlos mit falschen Angaben gefüttert, zuletzt z. B. in der Rheinpfalz vom 28.5.2002

(Fa. GAIA = *Gesellschaft für alternative ingenieurtechnische Anwendungen*).

Es ist schlichtweg falsch, wenn hier der Eindruck erweckt wird, als würden die bestehenden 12 000 Windräder mit einer Nennleistung (installierte maximale Leistung) von insgesamt 9 200 MW bereits 7 Atomkraftwerke ersetzen.

Nicht einmal ein Kohlekraftwerk wurde und wegen dieser stattlichen Zahl an Windkrafträdern abgeschaltet.

Immer wieder wird mit der Nennleistung geprahlt. Es wird aber tunlichst verschwiegen, dass mit durchschnittlich nur maximal 20% dieser Nennleistung tatsächlich gerechnet werden kann. Während in Küstennähe und auf dem Meer der sogenannte „Ausnutzungsfaktor“ bis zu 30% beträgt, kann im flachen Binnenland - unabhängig von der Größe der Anlage - ein Ausnutzungsgrad von um die 10% erreicht werden.

Das heißt, wenn bei uns ein Windkraftrad mit der Leistung von 1 MW (1 Million Watt) Nennleistung

errichtet wird, kann bei uns allenfalls mit einer durchschnittlichen Nutzleistung von 100 kW (100 000 W) gerechnet werden.

Nach den Angaben der Fa. GAIA hat zur Zeit ein Windrad eine Durchschnittliche Leistung von 0,76 MW.

Um auch nur ein Atomkraftwerk zu ersetzen muss man somit im Binnenland ca. 17000 Windkrafträder installieren.

Berücksichtigt man dann noch, dass die Hälfte dieser Nutzleistung in der Nacht anfällt, wo ohnehin Strom im Überfluss vorhanden ist und dass Verluste beim Transformieren und Einleiten noch nicht eingerechnet sind, so muss die Zahl der Windkrafträder, die nötig sind, um ein Atomkraftwerk zu ersetzen, sogar auf 34 000 verdoppelt werden.

Man darf jetzt jedoch nicht glauben, dass man ein Atomkraftwerk deshalb auch wirklich abschalten könnte.

Die Windkraftproduktion ist naturgemäß vom Wind abhängig und nicht beliebig abrufbar.

Die Folgen eines Stromausfalls in unserer Zeit brauche ich Ihnen hier nicht näher zu erläutern.

Um die Stromversorgung jederzeit zu gewährleisten, kann auch bei einer Vervielfachung der bereits vorhandenen Windkrafträder, kein einziges konventionelles Kraftwerk abgeschaltet werden.

Man kann es allenfalls auf Wartestellung zurückfahren, damit es bei Bedarf schnell wieder voll zur Verfügung steht.

Dieser notwendige Parallelbetrieb ist enorm teuer, Energie wird verschwendet und der ohnehin fragwürdige wirtschaftliche als auch der ökologische Nutzen der Windkraft wird dadurch mehr als aufgeessen.

Das folgende Beispiel soll Ihnen das verwirrende Zahlenwerk und die Größenordnungen, um die es sich handelt, etwas verständlicher zu machen: Unsere Radio-, Fernseh- Video- , DVD – Geräte sind zur Zeit alle mit einer sogenannten Stand- by- Schaltung ausgestattet.

Oft haben die Geräte nicht einmal einen Ausschalter und brauchen im Stand- by- Betrieb zwischen 5 und 20 Watt.

Wenn man davon ausgeht, dass im Schnitt jeder Bundesbürger nur ca. 10 W Leistung im Stand- by- Betrieb angeschlossen hat, so beträgt der Gesamtanschlusswert bei 100 Mill. Bundesbürgern 1000 Mill. Watt. oder 1000 MW.

Bei dem geringen Ausnutzungsgrad der Windkrafträder von 10% im Binnenland müssen somit 10 000 Windräder mit einer Nennleistung von 1MW rund um die Uhr laufen, allein um diesen Bedarf zu decken oder anders ausgedrückt, die bisher installierten 12 000 WKA's mit einer gesamten Nennleistung von 9 200 MW, reichen gerade mal aus, dieses bisschen Strom zu erzeugen.

Wäre es da nicht sinnvoller gewesen, der Unterhaltungsindustrie eine automatische Totalabschaltung der Geräte nach ca. 15 Min. Stand- by vorzuschreiben?

Die Anzahl der möglichen Windräder in Deutschland ist begrenzt.

Es stellt sich die Frage: Wie viel kann die Windkraft in Deutschland maximal zum Gesamtenergieverbrauch beitragen?

Im Rahmen des IKARUS - Projektes des Forschungszentrums Jülich wurde ermittelt, dass bei einer maximalen Ausbeutung der Landschaft ca. 69 Mrd. kWh/a Windstrom erzeugt werden können.

Das entspricht aber nur etwa 2,7% des Gesamtenergieverbrauchs von ca. 2 600 Mrd. kWh in Deutschland.

Die Windkraftbetreiber beziehen sich bei Ihren Angaben gerne **nur** auf den Gesamtstromverbrauch. Nach der IKARUS -Studie kommt man dann zwar auch auf nur ca. 14% , doch es hört sich immerhin besser an.

Diese Sicht ist aber falsch. Die Windkraft soll doch eigentlich zur Minderung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes beitragen.

80% des Gesamtenergieverbrauchs dient **nicht** der Stromerzeugung und wird durch Verbrennung in Heizung, Auto und Industrieanlagen freigesetzt. Somit ist auch ausschließlich der Bezug auf den Gesamtenergieverbrauch ökologisch sinnvoll.

Legt man konkrete Zahlen zu Grunde, dann rechnet sich der Anteil der Windkraft noch weitaus schlechter.

Nach Angaben des Bundesverbandes WindEnergie wurden im Jahre 2001 mit 11 000 WKA's 11,5 Mrd. kWh Windenergie erzeugt.

Damit lag 2001 der Anteil der Windkraft bei 0,4%. D.h. selbst 11 000 Windräder waren nicht in der Lage, ein halbes Prozent der Gesamtenergieerzeugung aufzubringen.

Hochgerechnet auf maximal 40 000 Windräder in Deutschland ergibt sich dann ein maximaler Anteil der Windenergie von nicht einmal 2%.

Imponierende aber falsche Zahlen werden von den Windkraftbetreibern gerne genannt.

So wird vorgerechnet, dass die Kapazität eines Windrades (1 MW) ausreichen würde um tausende (ca. 4 000) Haushalte mit Strom zu versorgen. Sie rechnen mit einem Durchschnittsverbrauch von 2 000 kWh pro Haushalt statt mit dem statistisch ermittelten Wert von 3 600 kWh und verschweigen zudem, dass diese Rechnung nur stimmen würde, wenn das Windrad **immer unter Vollast** laufen könnte und dass es am Tage in der Hauptstromverbrauchszeit eine vielfaches seiner Nennkapazität aufbringen müsste.

Mit einem Windrad dieser Größenklasse könnten bei uns, gerechnet mit einem Ausnutzungsgrad von 10% und dem realistischen Durchschnittsverbrauch allenfalls 250 Haushalte versorgt werden und in der Spitzenverbrauchszeit würde für diese Haushalte die Stromversorgung total zusammenbrechen.

Allein zur Versorgung von Hessheim müssten somit ca. 15-20 Windräder, möglichst verteilt im ganzen Bundesgebiet, aufgestellt werden, wollte man den Strom allein aus Windrädern beziehen.

Es wird allgemein akzeptiert, dass zum Betreiben einer WKA die mittlere Windgeschwindigkeit

gemessen in 10 m Höhe mindestens 4 m/s (ca. 15 km/h) betragen muss, damit die Windstromgewinnung nicht zu unwirtschaftlich ist. Vernünftigerweise wird eine mittlere Windgeschwindigkeit von 5-6 m/s gefordert.

Im Zusammenhang mit der Planfeststellung zur Abschluss- und Nachsorgeplanung der Sondermülldeponie Gerolsheim hat die Fa. SÜDMÜLL 1999 eine Umweltverträglichkeitsstudie vorgelegt.

Darin heißt es wörtlich:

„Die Süd-Müll GmbH & Co KG betreibt seit 1991 eine meteorologische Messstation auf dem Dach des Bürogebäudes (nachfolgend Station Deponie genannt) und seit 1994 eine Messstation im freien Feld zwischen Deponie und Heßheim.“

Und weiter unten: „Die mittleren Windgeschwindigkeiten betragen 3,5 m/s an der Station Deponie (in 17 m ü. Gr.) und 3,6 m/s an der Station Feld (in 10 m ü. Gr.).

Weiter heißt es: „ Aus der Auswertung ergibt sich, dass im freien Feld zwischen Deponie und Heßheim im Wesentlichen dieselben Windverhältnisse anzutreffen sind wie an der Messstelle Deponie.“

Der Standort Deponie ist genau die Stelle, wo die gleiche Firma SÜD-MÜLL heute Windkrafträder

stellen will und befindet sich auf dem Gelände, das die Verbandsgemeinde Heßheim als Vorrangfläche ausweisen wollte.

Beide Messstellen sind etwa 1 km voneinander entfernt und erfüllen beide nicht das Kriterium zum wirtschaftlichen Betrieb einer Windkraftanlage.

Ich wage zu Behaupten, dass keine Messstelle, egal wo man sie in unser Gemarkung oder in der Gemarkung einer uns benachbarten Verbandsgemeinden aufstellen würde, ein wesentlich anderes Ergebnis liefern würde.

Mit anderen Worten, kein Windrad, welches in unserer Umgebung aufgestellt wird, kann wirtschaftlich und effizient arbeiten.

Die Frage sei erlaubt: Wie kann es ein Politiker im Bund, im Land oder in den Kommunen mit seinem Gewissen vereinbaren, uns unter diesen Bedingungen die Verschandelung der Landschaft zuzumuten?

Es ist nicht die Art der Fa. SÜD-MÜLL, Geld in Projekte zu stecken, die keinen Profit abwerfen. Es ist paradox, doch auch wenn die Windräder nicht wirtschaftlich arbeiten, lässt sich damit viel Geld verdienen.

Der Bau eines Windrades wird vom Bund und vom Land in beträchtlichem Umfang gefördert. Einerseits werden einmalige Fördergelder bewilligt, die bis zu 20% der Bausumme ausmachen. Zum anderen wird mit sehr zinsgünstigen Darlehen ausgeholfen.

Damit nicht genug. Die Stromversorger müssen jede produzierte Kilowattstunde Windkraft

abnehmen und dafür 9 Cent an die Windkraftbetreiber abführen und das garantiert 15 Jahre lang garantiert.

Das rechnet sich, auch bei geringem Ausnutzungsgrad.

Was aber, nach 15 Jahren?

Für die Windkraftbetreiber dürfte dies kein Problem werden.

Oft wird für jedes einzelne Windrad eine eigene GmbH gegründet, eine Gesellschaft mit **beschränkter Haftung**.

Für den eventuellen Rückbau der Anlage hinterlegt man das notwendige Gesellschaftskapital einer GmbH in Höhe von 25 000 €.

Wenn dann nach 15 Jahren die Erlöse ausbleiben geht die GmbH Pleite und haftet **beschränkt** mit den hinterlegten 25 000 €.

Und jetzt sollten die Grundstückseigentümer besonders aufpassen.

Diese 25 000 € reichen nämlich bei weitem nicht aus, das Windrad wieder aus der Landschaft zu entfernen und als Sondermüll zu entsorgen. Stehen bleiben darf es nicht.

Geht man für den Abriss von 10% der Baukosten aus, sind mindestens 200 000 € erforderlich. Haben sie sich schon einmal gefragt, warum die Windkraftbetreiber die Grundstücke, auf denen sie die Anlagen errichten, nicht einfach kaufen - z.B. 30 000 € für ca. 6 a Ackerland - und stattdessen lieber 15 x 5 000 €/a Pacht pro Jahr - also insgesamt 75 000 € in 15 Jahren - an die Grundstückseigentümer zahlen.

Die Antwort fällt leicht: Nach dem Bankrott des Betreibers, haftet der Grundstückseigentümer allein für die Entfernung und Entsorgung des Windrades. Bitte bedenken Sie diesen Umstand, bevor Sie einen Pachtvertrag unterschreiben, es könnte leicht Ihren Ruin bedeuten.

Fasst man jetzt zusammen, so kommt jeder denkende Mensch unweigerlich zum Schluss, dass sich der ‚Traum WINDKRAFT‘, bei näherem Hinsehen, als gewaltige Vernichtungsmaschine für Landschaft und Kapital entpuppt.

Die Windkraft müssen wir mehrmals bezahlen. Wir zahlen mit unserer Gesundheit, wir zahlen mit unserer Landschaft und unserer Tierwelt, wir zahlen mit unseren schwer erworbenen Grundstücken und Häusern und wir zahlen zudem den 4,5- fachen Preis für diesen windigen Strom.

Und wofür zahlen wir all dies?

Wir zahlen dafür, dass wir unsere Fernseh- und Videogeräte rund um die Uhr im Stand- by- Betrieb belassen können und dass dadurch einige wenige Geschäftemacher sich die Taschen mit unserem Geld voll stopfen.

Das Geld, welches zur Zeit und in Zukunft in die Windenergie investiert wird, wäre mit Sicherheit effizienter in andere Möglichkeiten der CO<sub>2</sub>- Reduzierung anzulegen.

Zu nennen sind: Wärmedämmung und Heizungserneuerung in allen alten öffentlichen Gebäuden, Wirkungssteigerung herkömmlicher Kraftwerke, Photovoltaik und Solarwärme,

Erdwärme, Kraft-Wärme-Kopplung, Biomasse, Meeresströmung ...

Hier haben sich unsere hochbezahlten Volksvertreter von der Windkraft-Lobby gründlich über den Tisch ziehen lassen.

Ich appelliere deshalb an alle Politiker und Entscheidungsträger: Wachen Sie auf, nehmen sie sich die Zeit und rechnen Sie alles einmal selbst nach und lassen Sie sich von den großen Zahlen der Windkraftbetreiber nicht beeindrucken.

Mehr als diese lächerlichen 2-3% vom Gesamtenergieverbrauch werden die 40 000 möglichen Windräder in Deutschland nicht erbringen.

Wenden Sie sich ab von dieser Illusion, von diesem Irrsinn, von dieser Anti-Umweltpolitik und zwar so schnell wie möglich, bevor noch mehr Schaden entsteht.

In unserem dichtbesiedelten und industrialisierten Deutschland mit seinen nur wenigen naturerhaltenen Landschaften ist es schlichtweg Unsinn, wenn ganze Landstriche in Turbinenfelder verwandelt werden und bisher vor Industrialisierung geschützte Landschaften ohne Rücksicht auf Vielfalt und Schönheit ideologischen Interessen geopfert werden.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.